

Predigt am Letzter Sonntag nach Epiphania über 2. Petrus 1,16-19

16 Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit mit eigenen Augen gesehen. 17 Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. 18 Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. 19 Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.

Liebe Gemeinde,

Christen wie Menschen allgemein neigen dazu, etwas Neues, dem sie ihre Aufmerksamkeit widmen, sehen zu wollen. ZDF – „Zahlen, Daten, Fakten“ – das ist eine gängige Abkürzung für Greif- weil Sehbares. Was ich Schwarz auf Weiß – oder in unseren Zeiten – möglichst in Farbe vor mir haben, was ich nachlesen und vergleichen kann, das ist doch was!!!

Damit lassen sich Menschen beeindrucken

- und an die Wand drücken: Hier steht es doch, siehst du es denn nicht?!

Nicht erst in unseren Tagen dienen Bilder dazu, Wahrheiten darstellen, ebenso aber auch, Wahrheiten zu verstellen. Ein Augenzeuge eines weltbewegenden Geschehens unterliegt zwangsläufig gegen die Bilder der Medien, die die viel größere Mehrheit „gesehen“ hat.

So ist das Thema, das hier anklingt, keineswegs eine alte Mär aus längst vergangenen Zeiten, sondern in den Zeiten der Digitalfotos, die sich beliebig manipulieren lassen, höchst aktuell. Denn ausgeklügelte Fabeln gibt es noch heute und auch den Vorwurf, andere damit täuschen zu wollen.

Da schwirren **Horrorszenarien über die Zukunft unserer evangelischen Kirche in Deutschland** durch den kirchlichen Blätterwald, die Gremien, die Hirne und Herzen. Da gibt es immer wieder die unsäglichen Diskussionen: Siehst du denn nicht: In dieser oder jener Gemeinde ist es viel lebendiger, voller, bunter, ...

Wir werden als Gemeinde Christi in unserer Zeit in den nächsten Jahren nicht umhinkommen, uns auch mit Zahlen, Daten, Fakten zu befassen, aber ...

Was im Petrusbrief dieser – auch evangelischen/ christlichen - Sehnsucht nach Vorweisbarem, An“sehn“lichem, Vergleichbarem, Greifbarem entgegengesetzt wird, geht nur im ersten Hinsehen, ersten Hinhören, nur scheinbar in dieselbe Richtung! Zwar wird auch auf eine Vision verwiesen, die einige wenigen Jüngern Jesu zuteil wurde, aber sie mündet eben doch gerade **nicht** in ergreifenden, beeindruckenden, ... Bildern, sondern – gut biblisch - im **Wort**.

Erinnert wird an Gott, der zu Jesus, seinem Sohn, steht, dem er erstmals in der Taufe am Jordan durch Johannes zugesagt hat: **Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe**. Nicht auf tolle oder schreckenserregende Visionen der Zukunft der Kirche und der Welt sollen wir gebannt starren, sondern unseren Blick auf Jesus Christus wenden, dessen Tun Gottes „Ja“ erfährt.

Wer auf Jesus sieht, braucht keine anderen, noch so beeindruckenden Mächten, heißen sie nun Mose, Elia oder sonst wie, heißen sie nun McKensy-studie, Steuerhochrechnungen, Demographische Entwicklung, Sachzwang oder Vergleich von Gemeinde zu Gemeinde.

Der Auftrag für die Jünger, der Auftrag an uns heute ist: Uns nicht von Schreckens- oder Heilsgespinsten beeindrucken zu lassen – unser Heil ist in Christus, dem Wort Gottes, das Fleisch wurde.

Unser Auftrag als Jüngerinnen und Jünger Jesu heute lautet: Geht mit Jesus in die Niederungen des Alltags, der Freuden, insbesondere aber der Sorgen und Nöte der Menschen und bringt ihnen etwas von der Herrlichkeit Christi, von der der Text spricht:

Einer Herrlichkeit, Ehre und Preis von Gott, dem Vater. Diese Herrlichkeit war: Er stieg aus der uneingeschränkten Gottesnähe hinunter zu den Menschen.

Dorthin zieht er seine Jünger mit sich. Dorthin verweist er eine jede, einen jeden von uns: Mitten hinein in den Alltag unseres Glaubens und Lebens mit seinen Mühen, seinen Aufs und Abs, auf jeden Fall aber hinein in eine Existenz, über der genauso das Wort Gottes steht: **Dies ist mein liebes Kind, an dem ich Wohlgefallen habe!**

Das ist und soll sein der einzige Ausgangspunkt für alles Überlegen, Planen, Entscheiden und Umsetzen des neugewählten KGR's. Wer sich der Fülle der Freundlichkeit Gottes gewiss ist, wer nicht vergessen hat, welche Worte über ihm bei seiner Taufe gesprochen wurden und wem er zugesprochen wurde, wer sich der Fülle der Liebe Gottes sicher ist, muss nicht ängstlich sein. Der schöpft gelassen und mutig aus dieser Liebe wie aus einer unversiegbaren Quelle, der hält nicht ängstlich zurück aus dem Gedanken „Es könnte ja nicht reichen, überhaupt und für mich!“, sondern der darf, soll und kann voll Vertrauen geben und weitergeben, was auch er nur empfangen hat.

Uns und andere daran zu erinnern oder es ihnen überhaupt ins Bewusstsein zu heben: „Du bist Gottes geliebtes Kind!“, das ist lohnend genug.

Im Umgang mit einander im Gespräch auf der Straße, beim Gebet daheim für andere, beim Opfer für Gemeinde oder die weltweite Christenheit, hier und an vielen anderen Stellen kann sich bewähren und bewahrheiten, was unser Auftrag als Christen ist: Glaubhaft das eine Wort Gottes in Jesus weitersagen, es Fleisch werden lassen mit unseren Worten und unserem Tun.

Wer gelten lässt, ganz und gar von Gott geliebt zu sein, wird frei vom falschen Vergleichen, vom Schielen auf scheinbares oder wirkliches Gelingen anderer. Er wird etwas völlig anderes entdecken: **Dass der andere ebenso von Gott geliebt ist wie ich selber.**

Plötzlich ist Raum für ein respektvolles Hören auf den anderen, eine Möglichkeit, sich auf seine Sicht der Dinge einzulassen.

Da wird die Mauer zwischen den Experten und den anderen niedriger, da können Sätze verstummen wie sie manchmal zu hören sind: „Ich habe ja nichts zu sagen, aber ich hätte das viel besser gemacht!“

Wer sich wie den anderen als Gottes geliebtes Kind ansieht, der wird im Miteinander mitbauen am Reich Gottes.

Wer sich nicht beeindruckt lässt von schönen oder schrecklichen Bildern, sondern ganz beim Wort Gottes bleibt, der wird auch das andere erleben:

Wer auf das prophetische Wort achtet als ein Licht, das scheint an einem dunklen Ort bis der Tag anbricht, dem wird der Morgenstern aufgehen im Herzen.

AMEN.

Pfarrer Thomas Adam